

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 6. Mai 1902.

№ 53.

### Die Leipziger Schriftgießer-Prinzipalität

hät die Zeit jetzt für gekommen, den Versuch zu wagen, einen etwaigen Verlust bei dem Leipziger Banktrache durch doppelten Verdienst an ihren Arbeitern wieder auszugleichen. Der Arbeitnehmer ist in der „glücklichen“ Lage, von derartigen Verlusten nicht betroffen zu werden, da sein fester Verdienst knapp zum Leben reicht und ihm nicht erlaubt, an derartigen Spekulationen teilzunehmen, und doch wird er über dieses Glückseligkeit noch von manchem Arbeitgeber beneidet. Die deutsche Kollegenschaft wird es sich nicht nehmen lassen, derartigen Gelüsten einen kräftigen Riegel vorzuschreiben und es wird die Gemüter nur zu neuer rastloser Arbeit aufstacheln und ein neues Leben in der Agitation entfachen. Die Leipziger Prinzipalität hat kein Recht zu einem derartigen Vorgehen und sie wird sich wohl bedenken, über den Versuch einer Lohnreduktion hinauszugehen. Stellt sich doch hier ganz und gar das Recht auf die Seite des Arbeitnehmers und liegt doch hier kein von der Arbeiterschaft errungener Tarif vor, der das Ergebnis einer besseren Konjunktur war, sondern ein von der Prinzipalität an Stelle des gewissen Gelbes vor 2½ Jahren aufgedrungener Accord, für den die Gehilfen nur sehr schwer zu haben gewesen waren. Die öffentliche Meinung wird sich bei diesen Regulatorversuchen ganz auf die Seite der Arbeiter stellen.

Der bestehende Tarif ist eine von beiden Seiten getroffene Vereinbarung. Es liegt hier schon eine korporative Lohnvereinbarung vor, wenn auch nur eine lokale. Zumindest sind beide Teile für die Innehaltung derselben verpflichtet; rechtlicherseits sind die Prinzipale mehr an den Tarif gebunden als die Gehilfen, da die Vorlage der Gehilfen keine Annahme bei der damaligen Beratung fand und fast ausschließlich nur die Vorlage der Prinzipalität angenommen wurde, die annähernd dem Berliner Tarife entsprach. Es ist daher gar nicht zu verstehen, wie man in Leipzig dazu kommt, diese tarifliche Vereinbarung durchbrechen zu wollen; man ist hier wohl von „anderer“ Seite schlecht beraten worden, sonst wäre ein derartiges Handeln gar nicht denkbar. Trotzdem man von Leipzig an Gleiches gewöhnt ist, übertrifft es doch alles bisherige.

Die Leipziger Prinzipalität schien hier ein Stück jenes Normaltarifes zur Welt gebracht zu haben, auf den sie schon lange ihre Hoffnung gebaut hatte.

Nun sollte man meinen, daß auch in Leipzig die Gehilfenschaft von der Prinzipalität befehligt betrachtet wird, beurteilen zu können, inwieweit der Betrieb einer Schriftgießerei noch rentabel ist. In dieser Beziehung sind die Gehilfen der Ueberzeugung, daß bei geschäfts- und fachkundiger Leitung eine Schriftgießerei sehr wohl bestehen kann, ohne Lohnreduzierungen einketen lassen zu müssen.

Die Industrie hat unter den jetzigen mißlichen Verhältnissen schwer zu leiden; wenn es auch im Schriftgießergewerbe nicht ganz so schlimm ist als bei einzelnen anderen Gewerbet, so trifft es doch die Schriftgießergehilfen doppelt hart, da ihre Chancen bedeutend schlechtere sind als bei jedem andern Gewerbe. Mancher Schriftgießer ist monatelang und manchmal noch bedeutend länger arbeitslos, ohne daß sich ihm auch nur Aussicht auf Arbeit bietet, da bei den Gießern kein Wechsel der Kondition stattfindet oder doch nur in sehr seltenen Fällen. Und als Äquivalent wird ihm in Leipzig anstatt Aussicht auf Arbeit durch Verkürzung der Arbeitszeit ein um 20 bis 40 Proz. niedrigerer Lohn geboten; das nennt man „tarifliche Vereinbarung“. In Wirklichkeit heißt das Ausbeutung des wirtschaftlich Schwächeren durch den wirtschaftlich Stärkeren.

Wiederum muß auch die seitige Konkurrenz herhalten, damit der Reduzierung gewichtige Motive gegeben werden können. Die Leipziger Prinzipalität spricht hier etwas aus, was sie nicht beweisen kann. Leipzig rangiert in der Bezahlung des Stücklohnes sowohl wie des gewissen Geldlohnes und der Länge der Arbeitszeit höchstens erst an drittleistiger Stelle in Deutschland.

Die Leipziger müssen schlechte Kenner der Verhältnisse sein, daß sie zu einer derartigen Behauptung ihre Zuflucht nehmen. Hingänglich bekannt ist ja, daß der Zustrom nach den übrigen Gießstädten zum großen Teile von Leipzig kommt. Und aus welcher Ursache entspringt ein solcher Drang der Arbeiter nach anderen Städten? Es sind die Leipziger Arbeits- und Lohnverhältnisse, die diese

Leute dazu veranlassen, Arbeit an einem andern Orte zu suchen.

Gelingt es den Leipziger Prinzipalen, eine Herabsetzung des Tarifes herbeizuführen, was natürlich ohne einen erbitterten Kampf mit der Gehilfenschaft nicht vor sich gehen würde, so wäre doch die natürliche Folge eine nochmalige Herabsetzung der Preise der Schriften immer wieder wegen der Konkurrenz und man würde den Buchdruckern dann nicht bloß den bisherigen Rabatt gewähren, sondern noch einen größeren. Inwieweit das Rabattumwesen eingriffen ist, braucht hier nicht erläutert zu werden, das weiß man in Leipzig besser als überall.

Dem Rabattumwesen müßte man von Prinzipalsseite ganz energisch zu Leibe rücken, die Buchdrucker sind selbst die Betroffenen dabei.

Die Organisation der Gehilfen hat dafür zu sorgen, daß der Konkurrenz nicht Tor und Tür geöffnet wird; wenn die übrige Prinzipalität hierzu zu schwach ist, wird die Gehilfenschaft den Kampf dagegen aufnehmen und solchen das Gewerbe tiefschädigenden Uebergriffen auf das Ernsthafteste entgegenzutreten. Daß wir hierbei auf die volle Unterstützung unserer Buchdrucker-Kollegen rechnen können, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Aber auch die Buchdrucker haben alle Ursache, hierauf ein gewichtiges Augenmerk zu richten, denn zum Vorteile des gesamten Gewerbes ist es nicht, wenn die Preise eine Höhe annehmen, wo der Gießer absolut der Qualität des Gusses gar keine Aufmerksamkeit mehr schenken kann. Die Arbeit würde einer Bazareware gleichkommen und der einzige Geschädigte ist und bleibt der Buchdrucker, er würde im Preise der Ware einen ganz minimalen Vorteil haben, der bei der Qualität zum Teile 30 bis 40 mal wieder zugegeben würde.

Die Schriftgießerei hat sich zu einer Massenfabrikation durch die Kompletzmachine herausgearbeitet und die Preise sind im ganzen bedeutend gegen früher heruntergegangen, was ja für das Buchdruckgewerbe erfreulich ist. Wird aber diese Niedrigstgrenze überschritten, dann tritt ein ungewöhnlicher Zustand ein, wo die Billigkeit nur noch dem Scheine nach vorhanden ist, und dafür werden unsere Buchdruckerprinzipale nicht zu haben sein; ein strengeres Augenmerk auf die Qualität wäre daher wohl am Platze. Dem werden wohl die maßgebenden Sachleute ebenfalls zustimmen. Bekommt der Gießer für seine Schrift nicht mehr als der Arbeiter an einer Drahtstiftmaschine, so wird bei beiden ungefähr die gleiche Qualität herrschen.

Die Leipziger Gehilfenschaft hat eine derartige Zummutung mit Entrüstung zurückgewiesen, und das mit vollem Rechte, für einen noch niedrigeren Tarif würde die Accordarbeit tatsächlich zur Mordarbeit ausarten und damit dies nicht eintritt, deshalb muß mit der ganzen Kraft für die Beseitigung des Stücklohnes eingetreten werden.

Es ist vielfach für unsere Leipziger Kollegen, daß man eine derartige Zummutung an sie stellte. Das gibt zu Bedenken Anlaß und es wird Zeit, daß man dort in sich geht und das nachhakt, was veräußert worden ist. Der Arbeit ist nicht wenig, die geleistet werden muß, man nehme sich aber nur seine eignen Arbeitgeber zum Vorbilde und handle desgleichen.

Der Leipziger Prinzipalität muß bei derartigen Mänten eine sehr gut organisierte Arbeiterschaft gegenüberstehen und wenn es nötig ist, muß selbst ein Kampf bis zum äußersten geführt werden. Die übrige deutsche Kollegenschaft wird das ibrige tun, mitzuwirken, denn es ist Zeit, daß man derartigen Quertreibern in Leipzig die Spitze bietet. Was haben die Gehilfen denn bei solch einem Tarife, wie dem vorgeschlagenen, noch viel zu verlieren?

Es ist der Selbsterhaltungstrieb, der die Schriftgießer allenthalben dazu anspornen wird, mit aller Macht ihre ganze Kraft einzusetzen, allen derartigen Reduzierungsgelüsten entgegenzutreten, das sind sie sich und dem Gewerbe schuldig.

### Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß).

Die Handels- und Transportarbeiter propagieren neuerdings mit besonderem Eifer den 6 Uhr-Postschluß, d. h. nach 6 Uhr sollen Pakete nicht mehr zur Annahme gelangen, um die eiffründige Ruhezeit durchzuführen

zu können. In München hat eine große Demonstration für vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe stattgefunden, die von allen Zweigen und Branchen desselben stark besucht war — es wird von 6000 anwesenden Personen berichtet — und welche Personen aus allen Kreisen, darunter mehrere Ärzte, als Redner auftraten konnte.

Der Zentralverein der Bureauangestellten ging im vergangenen Jahre von 404 auf 338 Mitglieder herunter, die Zahl der Mitgliedschaften blieb mit 4 die gleiche. Als Bestand wurden auf das neue Rechnungsjahr 215,11 Mt. vorgetragen.

Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband hatte zum ersten Ostertage den siebenten deutschen Handlungsgehilfentag nach Magdeburg einberufen, dem am Ostermontag der eigentliche Verbandstag dieser vorgeschrittenen kaufmännischen Vereinigung folgte, über deren musterhafte Einrichtungen wir erst in den Nummern 36 und 40 berichtet konnten. Auf dem Handlungsgehilfentage waren 608 Städte durch 405 Delegierte vertreten, anwesend waren jedoch reichlich 1000 Personen. Sieht man von einigen, den gewerkschaftlich organisierten Industriearbeiter befremdenden Drum und Dran ab, für das schließlich aber das ganze Milieu des Handlungsgehilfenstandes die nötige Erklärung gibt, so machten die Verhandlungen den denkbar besten Eindruck. Von den äußerst gesuchten Referenten schloß jedenfalls Franz Schreiber-Leipzig den Vogel ab mit seinem Referate über das Vereinigungsrecht der Handlungsgehilfen.

Nach einer scharfen Charakterisierung der übrigen kaufmännischen Vereinigungen als Stellenvermittlungsbüroaus und Prinzipalsvereine beleuchtete Redner die ganzen Mängel unserer Vereinsgesetzgebung und schilderte anschaulich die trotz aller Paragraphe und schönen Worte tatsächlich vorhandene Koalitionsunfreiheit des deutschen Arbeitnehmers. Die Handlungsgehilfen werden natürlich seitens ihrer Arbeitgeber mit demselben Maße gemessen wie andere Arbeiter, wenn sie ihr Heil in anderen als reinen Vergütungsvereinen suchen und daß die im Handelsgewerbe allein tätigen und wirklich rührigen Deutschnationalen davon ein Viechen singen können, darf man ohne weiteres glauben. Mit Recht geistete Referent, daß im sieben deutschen Vaterlande, vom Minister bis zum Staatsanwalt herab, alles tätig sei, dem Arbeitnehmer das Recht der Koalition zu beschränken, die Arbeitgeber dürften aber alles ungedrungen tun. Der § 153 der Gewerbeordnung müßte, solle er seinem Vorgänger eine sinn-gemäße Ergänzung sein, bestimmen, daß Arbeitgeber sich strafbar machen, wenn sie entgegen § 152 der Gewerbeordnung Arbeitnehmern die Organisationsmöglichkeit verwehren. Wie die Dinge tatsächlich liegen, habe das Wort von der Klassenjustiz doch etwas Berechtigung. Es müßte daher eine Organisierung des kaufenden Publikums nach sozialen Grundrassen erfolgen. Welche Macht der Käufer auszuüben vermag, davon hätten die meisten Menschen keine Ahnung. Den berüchtigten und trotz Bürgerlichen Gesetzbuches immer noch strafreifen schwarzen Listen müßte durch weiße Listen, in welchen die sozialverständigen Arbeitgeber Empfehlung finden würden, ein Pendant von durchschlagender Kraft geschaffen werden. Eine einstimmig angenommene Resolution fordert demgemäß die Gründung sozialpolitischer Käufervereine, die Schaffung eines Reichsvereinsgesetzes mit besonderer Anerkennung der Berufsvereine, die Errichtung von Gehilfenausschüssen in Betrieben mit mehr als 20 Angestellten sowie die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung. Den Punkt „Kaufmännische Schiedsgerichte“ behandelte Hans Wehly-Hamburg. Ueber die Forderungen der Handlungsgehilfen an die Gemeinden sprach Richard Döring-Berlin in ausgedehnter und ausgezeichnete Weise. Die Ausführungen Dörings gipfelten nach Konstatierung der Tatsache, daß die Gemeinde- und höheren Verwaltungsbehörden bisher von ihren Befugnissen zum Schutze der Handelsgewerbeten nicht den gewünschten und als notwendig erwiesenen Gebrauch gemacht, in einer ganzen Reihe von Forderungen, auf deren Durchführung die Handlungsgehilfen durch konsequente Verarbeitung der Behörden durch Eingaben, Anzeigen usw. verpflichtet wurden. Weitere Themen waren: Die amtlichen Erhebungen über die Arbeitszeit in den Kontoren (Referent: Alfred Roth-Hamburg) und „Die Sonntagsruhe“ (Referent: Verbandsvorsitzender

Wilhelm Schad-Hamburg). Letzterer unterbreitete zur Vorbereitung der künftigen Sonntagsschule eine Reihe von Anträgen, indes ersterer für Einbeziehung der gesamten Arbeits- und Anstellungsverhältnisse der Kontorangestellten in den Bereich der Umfrage der Kommission für Arbeiterstatistik plädierte und sein Bedauern über die bei den schriftlichen Erhebungen beliebte Beschränkung auf Feststellung lediglich der Arbeitszeit ausdrückte. — Am Donnerstag standen hauptsächlich interne Verbandsangelegenheiten zur Beratung. Die Errichtung eines Vereinshauses in Hamburg soll durch eine einmalige Selbstbesteuerung der Mitglieder im Betrage von 100 000 Mk. gefördert werden — welcher Vorschlag sogar ohne weiteres akzeptiert wurde —, außerdem wurde hauptsächlich über ein Regulatorium betr. Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung eingehend debattiert. — Daß bei dem Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband Theorie und Praxis in einem durchaus gesunden Verhältnisse zu einander stehen, wurde von der Organisation durch eine Sympathieumgebung für die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe zum Ausdruck gebracht. Dieser recht bemerkenswerte Vorgang war uns zwar schon von unserm Magdeburger Kollegen in Korrespondenzform geschildert, doch hielten wir seine Veröffentlichung im Anschlusse an vorstehende Zeilen für angebracht. Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband gibt nämlich an seine Geworbeten noch besondere Vereinsteilungen heraus. Die in Magdeburg erscheinende Gauzeitung wird nun in einer Nichtarbitrerderei, bei Oskar Kienler, gedruckt, der trotz aller Einwirkungen von Tarif-Amt, Zünfte, Magdeburger Tarifkommission wie des dortigen Einigungsamtes den Tarif nicht anerkennen will und es zur Arbeitsniederlegung kommen ließ. Der Tarifkommission unserer Magdeburger Kollegen waren daher die Übertragungen der Deutsch-nationalen ein willkommener Anlaß, gegen Kienler ein noch wirksameres Geschäft anzufahren: sie richteten an den Verbandsvorsitzenden Schad nämlich eine größere Eingabe, die Verhältnisse objektiv schildernd und das Einschreiten der Verbandsleitung fordernd. Die daraufhin eingegangene Antwort verdient weitest Verbreitung, da sie auch für andere Orte von Bedeutung sein kann, weshalb ihre wörtliche Wiedergabe hier Platz finden möge, die nach der üblichen Einleitung lautet: „Zum erstenmale hören wir durch Ihr Schreiben, daß unsre dortige Gauzeitung ihre Monatschrift in einer nicht tariftreuen Druckerei herstellen läßt. Wir haben nun selbstverständlich sofort Weisung gegeben, daß hier Wandel geschaffen wird, denn wir vertreten von jeher den Standpunkt, daß solche Erzeugnisse, wie sie die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker darstellt, mit Hilfe aller Berufsstände zur Anerkennung gebracht werden müssen. Es kann auch lediglich Unkenntnis dazu geführt haben, daß unser dortiges Gauorgan in einer nicht tariftreuen Druckerei hergestellt wird, jedenfalls dürfen Sie überzeugt sein, daß dies nur noch so lange dauern wird als vertragmäßig nötig ist. Wir danken Ihnen für Ihre Aufklärung und wünschten nur überall von Ihren Tarifkommissionen im selben Sinne unterstützt zu werden, denn nur dann ist uns ein vollständig einwandfreies Vorgehen möglich.“ Einer solchen Stellungnahme zu Gunsten unsrer Tariforganisation natürlich vollste Anerkennung zollend, empfehlen wir angelegentlich allen in Betracht kommenden Orten die Ausnützung dieses Schreibens. Adresse für Zuschriften: Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, Gr. Neichenstraße 30. — Nachträglich geht uns noch die Mitteilung zu, daß die betr. Magdeburger Firma dank der Intervention der Handlungsgehilfen den Tarif unterschrittlich anerkennen wird.

Die christlichen Gewerkschaften dürften vielleicht in Bälde neuen Zuwachs erhalten und zwar soll der neutralen und interkonfessionellen Richtung durch Gründung von Vereinigungen spezifisch katholischen Charakters das Wasser abgedrungen werden. Wiewohl die Neutralität und religiöse Toleranz meist nur auf dem Papiere steht, bedeutet diese von Berlin ausgehende neuerliche Propaganda weiter nichts als eine Rückwärtserei salomischer Art.

In Belgien hat sich an den Ereignissen der letzten Wochen abermals die Zwecklosigkeit des Generalstreiks bewährt. Wir haben uns bereits an anderer Stelle darüber geäußert.

Die französischen Bergarbeiter sind erfreulicherweise nunmehr gänzlich von ihrem so lange schwebenden Projekte eines Generalstreiks abgekommen. Die Einführung des von Gesetzes vorgeschriebenen 10<sup>1/2</sup>stünd. Arbeitstages macht doch mehr Schwierigkeiten als erwartet wurde. Die auch in Frankreich über die Maßnahmen gesellschaftlichen Arbeitgebers stehende dieser Antiaktion ihrer Ausbeuterprivilegien mit unvorholbarer Feindschaft gegenüber.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine kam in ihrem Jahresberichte über 1901 eine bedeutende Mitgliederzunahme in fast allen angeschlossenen Vereinen feststellen. Die Arbeiterchaft hat durch die Krise und angesichts der Preissteigerungen der Kartelle und Syndikate den Vorteil gesellschaftlichen Zusammenschlusses immer mehr erkennen gelernt und sucht nun ihr Heil in den Konsumvereinen, die in einer Anzahl von 180 gegen 102 im Jahre 1900 sich der Großverkaufsgesellschaft angeschlossen haben. 925 Vereine, das sind zwei Drittel der deutschen Konsumvereine, bezogen im letzten Jahre Waren von der genossenschaftlichen Zentrale. Der Umsatz stieg von 7 956 000 Mk. auf 15 138 000 Mk. Während in früheren Jahren der Umsatz durchschnittlich um eine Million jährlich zunahm, beträgt die Zunahme im letzten Jahre über 7 Millionen Mark; nach Prozenten

berechnet beträgt die Steigerung über 90 Proz. Welche Warengruppen zu diesem Umsatze von 15 Millionen Mark gehören, ist einfach kolossal; so lieferte die Großverkaufsgesellschaft nicht weniger als 10 Millionen Pfund Zucker und rund 20 000 Barrels Petroleum an die Konsumvereine, ferner 13 000 Ballen Rohkaffee, 417 000 Pfund Nisikaffee, 44 000 Sack Mehl, 3<sup>1/2</sup> Millionen Pfund Margarine, 2 Millionen Pfund Seife, 1 Million Pfund Schmalz und 1 Million Pfund Kaffeeurrogat und Walskaffee. Der Reingewinn betrug 95 565 Mk., davon werden 18 346 Mk. den Reservefonds überwiegen, an die angeschlossenen Vereine werden 4 Proz. pro Wille, an die nicht angeschlossenen Vereine 2 Proz. auf den Umsatz zurückvergütet. Das Stammkapital der Großverkaufsgesellschaft beträgt 3 000 000 Mk., wozu noch etwa 30 000 Mk. Reserven kommen. An Spareinlagen und Darlehen waren bei der Großverkaufsgesellschaft von Konsumvereinen und einzelnen Genossenschaftlern etwa 230 000 Mk. angelegt.

Das Frauen-Genossenschaftsblatt hat bereits bei seiner ersten Nummer eine Auflage von 153 000 Exemplaren gehabt. An der Herausgabe sind neben der Großverkaufsgesellschaft 127 Konsumvereine beteiligt.

Der Konsum-, Bau- und Sparverein Produktion in Hamburg hat seinen Umsatz von 940 583,62 Mark im Jahre 1900 auf 1 659 307,15 Mk. im Jahre 1901 erhöht. Die Mitgliederzahl stieg von 7157 auf 10 651. Der Reingewinn im Betrage von 51 862,16 Mk. wird wie folgt verteilt: Reserve 2568,11 Mk., 5 Proz. Verzinsung der Anteile 3225,28 Mk., Zantime für Geschäftsführer und Kassierer 1498,12 Mk., Bildungsfonds 4347,05 Mk., 2 Proz. Einkaufsbillette 29 300 Mk. und Vortrag 9823,60 Mk. Dieser junge, mit erstaunlicher Nüchternheit vorwärtsschreitende Verein hat in Hamburg an Ausgange der Wendenstraße, in einer also fast noch unbebauten Gegend, ein großes Stück Land angekauft und wird auf demselben einen geräumigen Speicher mit Kaffeerösterei nebst dazu gehörigem Geschäft- und Wohnhause errichten. Daß dies nach allen neuzeitlichen Anforderungen geschieht, bedarf keiner weiterschweifigen Erläuterungen.

Die Hamburger Tabakarbeiter-Genossenschaft konnte im vergangenen Jahre ihren Umsatz von 207 100 Mark auf 256 488 Mk. steigern. An Gehältern und Löhnen wurden bezahlt 92 438 Mk. An Mitgliederanteilen wird eine Zinsvergütung von 6 Proz. gewährt, das Geschäftskapital und der Reservefonds mit 3 Proz. verzinst und der Rest von 469 Mk. dem Reservefonds zugewiesen.

In Berlin waren am 1. Januar 1902 251 Genossenschaften eingetragen, davon haben 25 unbeschränkte Haftpflicht und 30 befanden sich in Liquidation. Interessant ist die Zusammensetzung dieser wirtschaftlichen Vereinigungen, wir finden da 9 Konsumvereine, 28 Bau- und Mietergenossenschaften, 30 landwirtschaftliche bzw. Milchverwertungsgenossenschaften, 20 Produktivgenossenschaften, 40 Berufs- und Handwerker-Genossenschaften, 30 Haushaltungs-, Einkaufs- und Wirtschaftsgenossenschaften, 94 Kredit-, Spar- und Darlehenskassen sowie Genossenschaftsbanken. Die Gesamtsumme der einzelnen Genossenschaften beläuft sich auf 5 bis 5000 Mk.

Zur Linderung der durch das geschäftliche Daniederliegen in der Arbeiterchaft entstandenen Not haben verschiedene Konsumvereine durch Gewährung von Freibrot helfend eingegriffen. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz unterstützte bis zum 21. März 852 bedürftige Mitglieder auf diese Art und stellte hierfür 3197,60 Mk. in Rechnung. Bemerkenswert ist, daß in 156 Fällen einer mißbräuchlichen Ausnützung der Vereinswohlthätigkeit vorgebeugt werden konnte. — Der Zener Konsumverein verteilte aus demselben Anlasse 746 Penner Briefets. — Der Hausbrotverein Linden hat 300 Mk. für Brotverteilung an arbeitslose Mitglieder ausgezahlt.

Im niederrheinischen Zaubrisbezirk sind die christlichen und katholischen Arbeitervereine sehr eingekommen für die Genossenschaftsbewegung, der christliche Textilarbeiterverband hat beispielsweise schon in 37 Filialen Einkaufskassen für Lebensmittel gegründet.

In Frankreich sind auch in der Genossenschaftsbewegung zwei Richtungen vorhanden. Die Nationale Genossenschaftsbörse steht in enger Fühlung mit der sozialdemokratischen Partei, die andre hält sich politisch völlig neutral.

Das Genossenschaftswesen macht auch in Italien erfreuliche Fortschritte. Während es im Jahre 1900 240 Genossenschaften zählte, nahm es im Dezember 1901 deren 374, darunter 12 im graphischen Gewerbe gegen 4 im Jahre zuvor.

### Korrespondenzen.

**Breslau.** Am 27. April hielt der hiesige Buchdrucker-Gehilfenverein im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine außerordentliche Generalversammlung ab, die in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung hätte besser besucht sein können als es leider der Fall war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Rich. Wede und Paul Voch durch Erheben von den Plätzen. Darauf kamen als erster Punkt der Tagesordnung 14 Aufnahmegefuche zur Erledigung. Dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden 13 Kollegen, der 14., den erst vor einiger Zeit die Gutenberg-Bündler aus ihren Reihen entfernt hatten, wurde abgelehnt. Sodann wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 1. Juni und

zwar wie im Vorjahre durch einen Morgenausflug nach Hundsfeld zu feiern. Bezüglich des Johannisfestes kam es nach einiger Debatte zu dem Beschlusse, daselbe am 12. Juli im Gewerkschaftshause zu feiern. Hierauf unterzog Kollege Fiedler die wichtigsten der in Bezug auf Abänderung des Statuts und der Unterstützungen gestellten Anträge zur Generalversammlung in München einer Besprechung, während Kollege Haertel das gleiche mit den Corr. betreffenden Anträgen tat und Kollege Schlag seine Ansicht über einige der Anträge präziserte. Da eine Debatte darüber der knappen Zeit und noch zu erledigender wichtiger Angelegenheiten wegen auf die nächste Versammlung verschoben wurde; sei hier auf diese Ausführungen nicht weiter eingegangen. Als Kandidaten für die Wahl der vier Delegierten nach München wurden von Breslau die Kollegen Schlag, Fiedler, Langenmahr und Haertel und die von der Provinz vorgeschlagenen Kollegen Selzer-Deuthen, Pannier-Katowitz, Schuber-Bunzlau und Wehner-Fürschberg aufgestellt. Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte folgenden Antrag des Vorstandes: Mitgliedern, die nach auswärtig verziehen, kann die Ortsinvaliden-Unterstützung gewährt werden, wenn sie den wöchentlichen Beitrag von 35 Pf. weiter entrichten. Der sechs Wochen mit den Beiträgen im Rückstande bleibt, geht der eventuellen Unterstützung verlustig. Denjenigen von Breslau verzugenen Kollegen, die den wöchentlichen Beitrag nicht weiter entrichten, kann bei ihrer eventuellen Rückkehr nach Breslau erst nach 26 in Kondition gefestigten Beiträgen zur Ortskasse die Unterstützung gewährt werden. — Kollege Fiedler erläuterte diesen Antrag, der es ermöglichen soll, daß Mitglieder, die jahrelang hier Beiträge geleistet, ja vielleicht ihre Karenzzeit zum Bezuge des Invalidenzuschusses bereits erfüllt haben, sich diesen sichern können, auch wenn sie nach auswärtig verziehen. Der Antrag fand allseitige Unterstützung und wurde denn auch nach kurzer Debatte zum Beschlusse erhoben. Erneut sei noch die Mitteilung des Vorstehenden, daß den Vertrauensmännern demnächst Fragebogen zur Ermittlung der Gehaltszahl in den Druckereien zugehen werden. Um sorgfältige Ausfüllung dieser Fragebogen und namentlich um gewissenhafte Feststellung der Durchschnittsgehältszahl erjuchend, schloß der Vorstehende die Versammlung.

**Dortmund.** Vierteljahrsversammlung der Maschinenfeger-Vereinigung Rheinland-Westfalens am 20. April.) Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Bezirks- und Ortsvorsitzende von Dortmund die Erschienenen und wünschte, daß die Beratungen zum Segen der Allgemeinheit ausfallen möchten. Er schloß mit einem Hoch auf den Verband, in welches freudig eingestimmt wurde. Nunmehr gedachte Kollege Franken-Essen des früheren Vorsitzenden der Vereinigung, Kollegen Fetz, der leider infolge Maßregelung aus unsrer Mitte scheiden mußte. In warmen Worten schilderte Kollege Franken die Verdienste, die sich Kollege Fetz um die Vereinigung als Gründer und Leiter derselben erworben habe. Die Sympathien der Mitglieder der Vereinigung würden ihm stets gewahrt sein. Ein Begrüßungsschreiben des Kollegen Fetz, dem sich die jetzt in Berlin konfessionellen früheren Mitglieder der Vereinigung angeschlossen hatten, wurde mit einem Dankegramme beantwortet. Sodann teilte Kollege Franken mit, daß bei der Urwahl des ersten Vorsitzenden sämtliche abgegebenen Stimmen auf seine Person lauteten, und dankte für das in ihm gesetzte Vertrauen. Unter Geschäftlichem kam zunächst das schon früher im Corr. veröffentlichte Antwortschreiben des Tarif-Amtes und des Zentralvorstandes betreffs Grundlages für die Leistungen an der Maschine zur Verlesung. Hierüber fand eine rege Aussprache statt. Anwesend waren Kollegen aus Essen, Hanau, Dortmund, Hörde, Bochum, Rheinisch, Wannen, Sterkrade, Mülheim an der Ruhr, Krefeld, Mittenstede, Köln a. Rh. und ein Kollege aus Berlin als Gast. Die Berichte der einzelnen Bezirke lauteten im großen und ganzen günstig. Die Arbeitszeit ist tarifmäßig, nur bei der Firma Kramer & Baum ist dieselbe im Zeitungsbetriebe eine neunstündige; dieses soll der Firma vom Tarif-Amt bewilligt worden sein. Die Verwertung über diese Uebergangsbestimmung war nicht gering und wurde der Vorstand beauftragt, dieser Sache näher zu treten. Die ausgegebenen Fragebogen sind nicht in gewinnlicher Weise eingegangen, so daß von einer Zusammenstellung und Veröffentlichung abgesehen wird. Der Durchschnittslohn beträgt nach den eingegangenen Fragebogen in Rheinland-Westfalen 35 Mk. pro Woche. Sechs Kollegen haben sich zur Aufnahme gemeldet, der entsprochen wurde. Kollege Zimmer erstattete den Kassenbericht. Die Revisoren beantragten, dem Kassierer Dedarge zu erteilen, was geschah. Auf Antrag des Vorstandes und des Bezirksvereins Bochum wurde der Maschinenfeger Faust-Bochum einstimmig wegen Resten ausgeschlossen. Die in der Januarversammlung beschlossene Reorganisation der Vereinigung hat sich sehr gut bewährt. Die Mitgliederzahl stieg auf 81. Beschlossen wurde auf Antrag des Vorstandes, daß die Hälfte der Beiträge erst vom Gründungstage der Bezirksvereine an im Bezirke verbleiben; ein dem entgegenstehender Antrag Köln wurde abgelehnt. Ein Antrag des Vorstandes, mit der im Juli in Essen abzuhaltenden Hauptversammlung ein Stiftungsfest zu verbinden, wurde dahin angenommen, daß vormittags die Versammlung und nachmittags ein Ausflug ins Ruhrtal stattfinden soll. Ueber Festgebendes kam zunächst die Freiburger 12 500 Buch haben-Angelegenheit zur Sprache. Allseitig wurde ein solche Aufschniderei, von welcher nur die Fabrik Ruge

habe, die Seher aber Schaden, mit Entrüstung zurückgewiesen. Ziel Heiterkeit erregte ein Fragebogen, welcher einem Kollegen von der Diebschen Hofbuchdruckerei in Koburg zugegangen war. Es sind nur 15 Fragen, welche die werte Firma beantwortet haben möchte und darunter Sachen, bei denen man beim besten Willen nicht einsehen kann, was sie die Firma angehen. Ueber die Leistungen der Linotypsetzer in Amerika wurden einige Zahlen angegeben, die den immer als kolossal gepriesenen Leistungen der amerikanischen Kollegen nicht entsprechen; sie stehen danach mit den durchschnittlichen Stundenleistungen von 5500 bis 7500 Buchstaben mit den deutschen Kollegen gleich. Auch in Amerika werden einige „Sammelhasen“ à la Freiburg vorhanden sein. Ferner kam noch ein Stellenangebot vom 1. April 1902 von der Firma Horn-Eberfeld zur Verlesung. Danach ist in dem Geschäft die Arbeitszeit eine neunzehnstündige, davon dreiviertel Stunden Pausen (eine halbe Stunde Aufsicht, eine viertel Stunde Frühstück), verlangt werden stündlich 7000 Buchstaben für 32 Mk. pro Woche. Kollege Franken schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Vereinigung.

**Th. Duisburg.** Am 20. April fand in Duisburg eine Außerordentliche Bezirksversammlung statt, welche von 50 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Hübner eröffnete die Versammlung und beehrte den schwachen Besuch, was aber hauptsächlich wohl daran liege, weil aus besonderen Gründen die Versammlung vormittags abgehalten werden mußte. Als erster Punkt standen die Anträge zum Gantage und zur Generalversammlung zur Beratung. Dieser Punkt wurde in zwei Teile getrennt und erst die Tagesordnung zum Gantage erledigt. Es wurde jeder Antrag der Reihe nach verlesen und gaben die Redner ihre verschiedenen Meinungen kund; vielen Anträgen wurde zugestimmt, während andere keine Gegenliebe finden konnten, so der Antrag Düsseldorf und Esslingen, als zu weit gehend, abgelehnt. Den Anträgen betr. Verringerung der Delegierten zum Gantage stimmte man zu, denn durch die jetzige große Mitgliederzahl würden die Kosten des Gantages eine ziemlich Summe betragen und genigte es, wenn jeder Bezirk mit der Hälfte der jetzigen Delegierten vertreten wäre. Als Delegierte wurden folgende Kollegen vorgeschlagen: Hübner, Thieme, Wimar in Duisburg, Friedemann, Hundgen, Quast in Oberhausen, Beckmann, Schoch, Korbmacher in Beed-Kürort-Neiberich, Köhler in Mülheim, Brandis und Fröh in Wesel. Hierauf wurde nun die Tagesordnung der Generalversammlung beraten. Der Fülle der Anträge wegen zog sich die einzelnen Redner die ihnen am wichtigsten scheinenden Anträge heraus und gaben ihre Meinung zum besten, speziell betonte man, daß die Anträge des Zentralvorstandes durchgängig eine Verschlechterung bedeuteten; es wurde anerkannt, daß diese wohl auf praktischen Erfahrungen beruhen, aber doch eine gewisse Härte enthalten. Des fernern kam noch die Gründung einer Verbandsdruckerei zur Sprache und fand dieses Projekt viele Freunde. Auch mit der Verlegung des Corr. von Leipzig weg war man einverstanden, nur wünschte man ihn nicht nach Berlin, denn der Redakteur möchte vollständig freie Hand haben und sollte nicht unter Aufsicht des Zentralvorstandes stehen. Auch sprach man sich für die Wiederwahl des Kollegen Rezhäuser aus, denn durch einen Wechsel in der Redaktion würden die Anempfehlungen der sozialdemokratischen Partei nicht aus der Welt geschafft, sie waren schon vor Rezhäuser und der Nachfolger müßte wieder zu ähnlichen Mitteln greifen, um einigen Gernegativen, welche in der Partei glänzen wollten, derb auf die Hacken zu treten, nur möge Rezhäuser weniger auf die Unfälle sogenannter sozialistischer Winkelpolitiker reagieren. Von den Kürortler Kollegen wurde noch die Ablehnung der Maßregelungsunterstützung des Kollegen F. von Seiten des Gau- und Zentralvorstandes zur Sprache gebracht und die Art und Weise, wie die Erfindungen über die Entlassung des betreffenden Kollegen eingezogen, scharf verurteilt, denn wenn die Auskunft des Prinzipals schwerwiegend sei als die Auskunft des gesamten Ortsvereins, so wäre die Maßregelungsunterstützung nur noch ein Dekorationsstück in unserm Verbands. Dieser Fall bedürfe einer gründlichen Auffklärung auf dem kommenden Gantage, welche der Gauvorstand geben müsse. Als Kandidaten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Schoch und Korbmacher in Vorschlag gebracht und den Kollegen Rheinland-Westfalens als bewährte Vertreter zur Wahl empfohlen. Das Johannisfest soll durch einen Ausflug möglichst in der Umgebung von Mülheim gefeiert werden.

**R.-e. Eberswalde.** Zwecks Agitation für unsern Verband unter den hiesigen Nichtmitgliedern fand hier selbst am 20. April in Werdermanns Festhale eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche wohl zu den inopfantersten zählen dürfte, die Eberswalde je gesehen hat, waren doch an 200 Kollegen, darunter etwa 20 Bündler zu derselben erschienen. In das Bureau wurden die Kollegen Siebert-Eberswalde, Kirchner-Stettin, Sendte-Brandenburg und Abes-Potsdam gewählt. Die anwesenden Bündler erhoben gegen diese Bureauwahl Protest, ihrer Meinung nach hätte wahrscheinlich auch einer von ihnen gewählt werden müssen. Vorschläge zu machen, unterließen die Herren allerdings. Zunächst erhielt unser Redakteur Rezhäuser das Wort zu seinem Referate über das Thema „Der Tarif und seine Entwicklung bis zum Jahre 1902“. In etwa 1 1/2 stündiger Rede verstand es Kollege Rezhäuser, das Interesse der Versammelten wachzuerhalten. Vor Eintritt in die Diskussion wurde ein Antrag Kirchner ange-

nommen, welcher die Redezeit auf 10 Minuten festsetzte. Als erster Redner hatte sich Herr Köhler, Vorsitzender des Berliner Ortsvereins des Gutenberg-Bundes, eintragen lassen. Er habe die Ehre, sich als der bestgehaltete Herr Köhler vorzustellen, Rezhäuser betreibe weiter nichts als Gutenberg-Bunds-Fresserei. Der Bund sei hauptsächlich deshalb 1893 gegründet worden, um dem Verbands ein Paroli zu bieten. Es handele sich nicht um die Bekämpfung des Verbandes und seine Bestrebungen, sondern um die Lebensgriffe der Vorstandspersonen, welche nach dem Streik viele Mitglieder entrechtet haben. Auch habe der Corr. aufgeschritten, wenn er beauftragte, es seien 500 Bündler zum Verbands übergetreten, in Wirklichkeit seien es nur 300 gewesen. Bei den Tarifbeschlüssen sei der Bund auch ausgeschaltet worden, dies habe er nur dem Verbands zu verdanken. Der Bund denke gar nicht daran, Pleite zu machen, in Potsdam hätten auch vor einigen Jahren Verbandsmitglieder in einer vom Bunde verlassenen Druckerei angefangen, die Verbändler hätten absolut keine Veranlassung, sich aufs hohe Pferd zu setzen. Der nunmehr folgende Redner, Herr Ney (wid), Obermaschinenmeister der G. A. Müllererschen Buchdruckerei in Eberswalde, wie er sich selbst vorstellte, machte allerlei konfuse Nebenarten und erging sich in so unflätigen Ausfällen gegen den Verband und seine Mitglieder, daß dem Herrn das Wort entzogen werden mußte. Herr Dahl, Typograph-Redakteur, äußerte sich dahin, daß der Bund nur durch die Verlesungen des Verbandes in den Augen der nicht organisierten Buchdrucker heruntergerissen werde. Der Neutralitätspassus sei auf der Berliner Generalversammlung getriden, Rezhäuser hätte natürlich das Gegenteil davon berichtet, trotzdem er das Statut ganz genau kenne. Die Verbandsmitglieder bekämen nur das zu lesen, was im Corr. stünde resp. was die Redaktion für gut befände. Kollege Rabe-Potsdam wendet sich gegen die Ausführungen Köhlers; letzterer habe wohl davon gesprochen, wie die Bündler aus der Ebn. Steinschen Druckerei hinausgekommen waren, wie dieselben da hineingekommen seien, habe er wohlweislich verschwiegen. Bekanntlich entließ E. Stein 1895 sein gesamtes Personal, weil ihm das feste Zusammenhalten desselben ein Dorn im Auge gewesen sei. Als unsere Mitglieder diese Druckerei verließen, seien dort bei 14 bis 16 Gehilfen 3 Beschlüsse vorhanden gewesen. Nachdem der Bund einige Jahre in der Druckerei gewirtschaftet hatte, sei die Beschlüssezahl auf 14 gestiegen. Da die Bündler nicht die Klouage und auch nicht die Lust dazu hatten, diesen untarifmäßigen Zustand zu beseitigen, verließen sie eines Tages kurzerhand in corpore die Druckerei. Im Herbst gelang es nun, die dort stehenden Nichtverbandsmitglieder für den Verband zu gewinnen und auf einen energischen Vorstoß hin erkannte Stein den Tarif schriftlich an. Wenn wir nun annehmen, mit der Zeit vollständig tarifmäßige Zustände einführen zu können, so hatten wir uns getäuscht, der eingewurzelten Mißstände waren so viele, daß unser Vorhaben gar keine Aussicht auf Erfolg hatte; nach reiflicher Ueberlegung beschloßen wir, diese Druckerei für B.-M. zu schließen. So haben sich der Vorgang abgepielt und nicht wie ihn Herr Köhler darzustellen liebte. Noch ein weiterer Redner der Bündler, Herr Albrechts, konnte auch nichts weiter zur Verteidigung des Bundes vorbringen, als was die beiden anderen Herren schon erwähnt hatten. Nunmehr nahm Kollege Rezhäuser das Schlusswort und waren seine groß angelegten Ausführungen, in denen alle Einwendungen der Redner des G.-B. behandelt wurden, auch von ersichtlicher Einwirkung auf die anwesenden Bündler. — Inzwischen war folgende Resolution eingelaufen: Die am 20. April in Eberswalde tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, an welcher Buchdruckergehilfen auch von den umliegenden Druckorten teilgenommen haben, spricht dem Referenten Redakteur Rezhäuser aus Leipzig für seinen ausgezeichneten und belehrenden Vortrag ihren Dank aus. Die Teilnehmer an der Versammlung verpflichten sich in ihren Kreisen für weitere Einführung des Tarifes sorgen zu wollen. Sie erklären in dem Verbands der Deutschen Buchdrucker die einzige Organisation, welche vermöge ihrer Kraft im stande ist, den Tarif voll und ganz zur Durchführung zu bringen, im Gegenfalle zu allen anderen bestehenden Geßelsvereinen. — Die Bündler erklärten sich mit dem ersten Teile dieser Resolution einverstanden, nur wünschten sie, daß über den ersten und zweiten Teil gesondert abgestimmt würde. — Diesem Wunsche wurde nachgekommen und ergab die Abstimmung des ersten Teiles, bis zu dem Worte „wollen“, die einstimmige Annahme der Resolution, des zweiten Teiles gegen die Stimmen der Bündler. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker wurde die vom besten Geiste besetzte Versammlung nun vom Vorsitzenden Sende geschlossen.

**H. Hamburg-Altona.** (Versammlung am 27. April.) Nach Beratung und Genehmigung des Protokolles der Versammlung wandte sich Kollege Hornig (Maschinen-seher) gegen die Kollegen Hinrichs und Hane-wacker in voriger Versammlung. Die 6 1/2 stündige Arbeitszeit der Maschinenseher bei Kuer & Co. sei nur eine provisorische gewesen, es sei von der Geschäftsleitung schon vor dem 1. Januar mitgeteilt worden, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit eintreten werde. Die betr. Kollegen hätten sich an das Tarif-Umt gewandt und seien von dort die Auskunft geworden, daß tariflich gegen die Verlängerung der Arbeitszeit nichts einzuwenden sei. Die Geschäftsleitung hätte bei achtstündiger Arbeitszeit (Wochenschrift bis abends 11 Uhr) 40 Mk. geboten

und als letztes Angebot dann schließlich 41 Mk. Diesen haben die Maschinenseher zugestimmt. Von täglicher Ueberarbeit könne nicht die Rede sein. Kollege Tölcke schloß sich im wesentlichen diesen Ausführungen an, Kollege Hane-wacker fand es sonderbar, daß Kollegen Worte der Verteidigung für solche Handlungen fänden, wie sie die Geschäftsleitung gegen die Maschinenseher geübt. Die vorgenannten Kollegen hätten besser getan, die Sache jezt ruhen zu lassen. Der Stundenlohn der Kollegen sei, trotzdem die Tarifpositionen erhöht sind, durch diesen Schatz-zug der Geschäftsleitung zurückgegangen. Kollege Hinrichs erklärte, er müsse jene in voriger Versammlung gemachten Ausführungen Wort für Wort aufrecht erhalten und ergänzte dieselben noch wie folgt: Bei Anschaffung der Ebn-Maschinen sei ein Zirkular an die Kollegen ergangen, laut dem sich die Kollegen, die Lust zum Lernen haben, melden sollten. Herr Faktor Schröder habe zunächst gesagt, es würde auf Seher aus der Ebn-Abteilung, da diese hauptsächlich betroffen würden, reflektiert, und andern Tages das genaue Gegenteil zu erklären. Als dann bekannt wurde, daß während der Lehrzeit nur 28 Mk. bezahlt werden sollten, was einer Lohnreduzierung von 11 Mk. gleichkommt, verzichteten die Ebn-Seher auf die Meldung zum Lernen, umso mehr, als in allen anderen Druckereien in Hamburg-Altona, wo Ebn-Maschinen aufgestellt wurden, die betreffenden Kollegen während der Lehrzeit ihr bisheriges Gehalt weiter bezogen. Als die Druckerei-Vertrauensmänner vor Einführung des revidierten Tarifes mit der Geschäftsleitung konferierten, erklärte diese, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den Maschinensehern würde sie mit den in Frage kommenden Kollegen selbst regeln. Diese Kollegen sind dann, trotzdem ein Vertrag bestünde, nach dem die Arbeitszeit bei der Firma Kuer & Co. in allen Branchen eine Stunde weniger betrage als der Tarif vorschreibe, die verlängerte Arbeitszeit eingegangen. Auf den Tarif sich stützend, könne die Geschäftsleitung schließlich auch für die Seher und Drucker die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden verlängern — wenn sich das die betreffenden Kollegen gefallen lassen. Kollege Runge erklärte, tariflich sei ja Arbeitszeit und Lohn der Maschinenseher, das andere aber nichts an der Tatsache, daß das Vorgehen der Geschäftsleitung durchaus unbillig sei. Kollege Damaske äußerte sich in ähnlichem Sinne. Auf Antrag des Kollegen Fahrmarkt fand nunmehr Schluss in dieser unerquicklichen Angelegenheit statt. Kollege Andreas erklärte, daß die Preis-Kommission beschloßen habe, daß den Ange-stellten der Firma Kuer & Co. das Freieigentum des Ebn wieder zuzuflehen sei. — Aus dem Berichte des Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß 42 Aufnahmen genehmigt sind. Gestorben sind die Mitglieder Joh. Briz und W. Röper. Ausgetreten ist Joh. Busl. Arbeitslos sind 104 Mitglieder (80 Seher, 18 Drucker und 6 Seher). Krank sind 43 Mitglieder. Auf verschiedene Anfragen gab Kollege Andreas das Resultat der Vorstandswahl bekannt. (Nun, des Schriftführers: Leider sind die Zahlen seinerzeit dem Notizbuche der Corr.-Redaktion zum Opfer gefallen.) Es wurden 1168 Stimmzettel abgegeben, davon 9 weiß. Es erhielten Stimmen: 1. Vorsitzender: Andreas 889, Marzi 254, zerplittert 16; 2. Vorsitzender: Dreier 855, Damaske 294, zerplittert 3; 3. Schriftführer, Dethloff 959, Feldmann 192, zerplittert 8; 2. Schriftführer: Weins 810, Weiß 332, zerplittert 17; Revisoren: Bath 854, Taschner 766, Meyer 297, Steintamp 395, zerplittert 2; Bibliothekare: Baumann 941, Harzenodt 830, Priesch 247, Klein Schmidt 248, zerplittert 46. — Es gelangte ein Zirkular des Kieler Vereins zur Verlesung, betr. Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes am 12. und 13. Juli in Kiel. Kollegen, die an dieser Feier teilzunehmen gedenken, wollen ihre Anmeldung senden an den Kollegen W. Brüter, Kiel, Jungmannstr. 62. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für den Beitritt unsers Vereins zur Gutenberg-Gesellschaft in Mainz. Für die arbeitslosen Kollegen, die sich am Mai-Festzuge beteiligen, wurden 2 Mk. pro Person bewilligt. Die Versammlung trat nunmehr in eine Spezialdebatte über die Anträge zur Generalversammlung des Verbandes und wurden die Anträge bis einschließend „Umzugskosten“ durchberaten. Mit der weiteren Beratung der Anträge wird sich eine spätere Versammlung zu befassen haben. Als Kandidaten zur Wahl von fünf Delegierten zur Generalversammlung in München wurden folgende Kollegen aufgestellt: W. Dreier, A. Demuth, H. Andreas, H. Dethloff, F. Fiedler, B. Damaske, H. Hinrichs, Th. Fahrmarkt, D. Marzi, B. Baumann. Als Delegierter zum vierten Kongresse der Gewerkschaften Deutschlands in Stuttgart wurde Kollege A. Demuth einstimmig gewählt. Am 28. April fand im Vereinslokale eine Versammlung der Mitglieder der Zentral-Zwahlenkasse in Biqu. statt. Als Kandidaten zur Wahl von zwei Delegierten zur Generalversammlung in München wurden die Kollegen H. Andreas und A. Demuth aufgestellt. Am 20. April wurde die Feier der fünfzigjährigen Berufsjubiläum der Kollegen Gade, Kitzko, Sohn und Salomon in der schon gelegenen Alterstube begangen. Gleichzeitig fand die feierliche Aufnahme der neuangegelernten Kollegen in den Verband statt. Gauvorsitzer Andreas feierte die Jubilare, sie ben jungen Kollegen als leuchtende Beispiele opferfreudiger Kollegialität vorstellend und auffordernd, ihnen nachzueifern. Kollege Kitzko ist 1836 geboren, lernte in Hamburg bei Priesch, konditionierte in verschiedenen Druckereien in Hamburg; seit 39 Jahren ist er in der Druckerei von Birdmann tätig. Kollege Salomon ist 1838 in Altona geboren, wo

er bei Gebr. Bonn in die Lehre trat; er konditionierte später zweimal in Wien, ferner in Berlin und in London; seit 34 Jahren ist Kollege Salomon in der Druckerei der Hamburger Nachrichten tätig. Kollege Sohn, Gelehrter, hat bei Trenner in Altona gelernt; seit über 40 Jahren ist er bei der Firma Jahn Söhne in Hamburg beschäftigt. Die Personalien unseres Freundes Göde sind schon von anderer Seite bekannt gegeben. Hervorgehoben muß noch werden, daß unsere vier Jubilare von Anfang bis heute Mitglieder des Verbandes sind. Die Feier verlief würdig. Ich kann meine Ausführungen nicht besser schließen als mit dem Wunsche, den Kollege Albert Wendel in seinem Liebe, das den „Alten“ und den „Jungen“ gewidmet ist, zum Ausdruck bringt:

Ein Lebensabend ohne Sorg' und Pein  
Wäg' euch, ihr „Alten“, bescheiden noch sein.  
Nacht euch zwar nicht mehr ein jugendlich Glück,  
Denkt ihr an früher doch gerne zurück!  
Euer, Kollegen, schließt hat um den Kreis,  
Singt dem Verbands ein Wort zum Preis;  
Wäg' er waschen, blüh'n und gedeih'n!  
Wer stimmt nicht gerne hier kräftig mit ein?  
Welch'n erd' es vom Alterstand;  
Hoch uns're Fahne, hoch der Verband!

Den Kollegen Wendel, Kulemann und Knudsen sei auch an dieser Stelle für ihre Widmungen gedankt.

**Hamburg.** Der Schriftgießerverein in Hamburg-Altona hielt am 24. April seine Quartalsversammlung ab. Nach der Beresung und Genehmigung des Protokolls der Februar-Versammlung erfolgte die Ergänzungswahl für zwei konditionslos gewordene Vorstandsmitglieder. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Diskussion über Aufnahme der Hilfsarbeiterinnen in den Verein, eine Angelegenheit, welche schon wiederholt den Verein beschäftigt hat, verurteilte wiederum eine lebhafteste Debatte. Wenn einerseits nicht verkannt wurde, daß im allgemeinen, wo es sich um Anerkennung berechtigter Forderungen handelt, es den Interessen der Allgemeinheit nur dienlich sein kann, wenn alle in einer Branche Beschäftigten in einer Organisation vereinigt sind, wurde andererseits betont, daß zwecks Durchführung der Kongreßbeschlüsse das Bedürfnis zur Aufnahme der Arbeiterinnen in den Verein wie auch die Verhältnisse in den Großstädten sehr verschiedene sein könnten, auch seien die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen nicht allerorts gleich gute. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die heute in Vorhofs Restaurant abgehaltene Versammlung des Schriftgießervereins in Hamburg-Altona stimmt dem Punkte III der heutigen Tagesordnung zu. Eine Siebenerkommission hat den Auftrag, zwecks Aufnahme in den Verein Rücksprache mit den Arbeiterinnen zu nehmen sowie mit letzteren eine kombinierte Sitzung anzuberäumen. Das Ergebnis dieser Agitation ist der nächsten Versammlung zu unterbreiten. Nach Erledigung einer internen Angelegenheit erfolgte Schluß der sehr mächtig besuchten Versammlung.

**-Ib. Leipzig.** (Mitgliederversammlung vom 25. April.) Unter Beschäftigtes teilte der Vorsitzende Engelbrecht mit, daß seit der letzten Versammlung in den Verein 75 Kollegen aufgenommen wurden, 5 Mitglieder erklärten ihren Austritt und 5 mußten ausgeschlossen werden, während 2 Kollegen auf den Invalidentagen übernommen wurden. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß hier behauptet worden ist, der Berliner Gauvorstand nehme von in Leipzig konditionierenden Maschinenführern Beiträge entgegen; eingegogene Erklärungen an zukünftiger Stelle haben jedoch ergeben, daß diese Gerüchte auf Erfindung beruhen. Ueber den Konflikt bei Marquart wegen Einführung des Tarifes berichtete der Vorsitzende, daß die Firma Marquart die einzige Offizin am Orte sei, welche den revidierten Tarif nicht einführen wolle. Der Firmeninhaber, Herr Teichmann, habe der Gehilfen-Deputation kurz und bündig erklärt, ihm ginge der Tarif nichts an, und ließe er sich von niemand Vorschriften machen in seinem Geschäft. Die Gehilfenleitung habe infolgedessen beim Tarif-Ausschuß die Streichung der Firma Marquart aus der Liste der tariffreien Firmen beantragt; zweimal habe das Tarif-Ausschuß versucht, Herrn Teichmann für die Tariffrage zu gewinnen, Herr Teichmann hielt es jedoch nicht einmal für notwendig, die Schriftstücke der Tarifbehörden zu beantworten. Infolge der fortgesetzten Weigerung der Firma Marquart, die tariflichen Bestimmungen anzuerkennen, habe der Gehilfenvertreter und der Vorsitzende eine Aussprache mit dem Personale genannter Druckerei herbeigeführt, um auch hier geordnete Verhältnisse zu schaffen. Erfreulicherweise habe das Gesamtpersonal sich hierzu bereit erklärt, obwohl nur 5 Mitglieder in diesem Geschäft standen. Nachdem der Prinzipal die Gehilfen abermals in seiner brüskierten Weise abgewiesen, haben sofort von 20 Seignern 19 die Arbeit niedergelegt, während von 6 Druckern 3 sich solidarisch erklärten. Von diesen 22 Gehilfen, welche in den Ausstand traten, gehören 5 dem Verbands, 4 der zweiten Klasse, 6 der Prinzipalstafel und 7 keiner Klasse an. — Eigenartig sei es, führte der Berichtsfasser weiter aus, daß alle anderen Firmen, welche für dieselben Verleger arbeiten wie die Firma Marquart, ihre Gehilfen zu den vereinbarten Bedingungen beschäftigten, nur Herr Teichmann scheine von seinem Geschäftsgewinne den Arbeitern nicht das zutommen lassen zu können, was als recht und billig zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Buchdruckgewerbe anerkannt sei. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß am 10. April 3 Mitglieder, bei D. G. Teubner in Kondition stehend, ihr 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben. Es sind dies die Kollegen August Hartmann, Heinrich Hellmuth und Gustav Noack. Am Zubi-

läumstage übermittelte eine Deputation des Vorstandes den Jubilaren die Glückwünsche des Vereins. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung, Vortrag über: Aus dem Reiche der Geologie, wurde dem Vortragenden, Herrn Berg-Ingenieur Meyhäuser, lebhafter Beifall am Schluß seiner Ausführungen zu teil. Hierauf wurde der Ausschluß von 7 Mitgliedern vollzogen, weil die Betreffenden bei der Firma Grumbach, welche für Verbandsmitglieder gesperrt ist, in Kondition getreten sind. Um die auswärtigen Kollegen vor ersten Schädigungen zu bewahren, machen wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Firma Grumbach unangesehen nach brauchbaren Arbeitskräften sucht und ein fortgesetzter Personalwechsel bei Grumbach üblich ist; es vergeht keine Woche, wo nicht in genannter Druckerei Arbeits- und Arbeitsausstritte erfolgen und mancher Kollege, der den Ruf der Firma Grumbach nicht widerstehen konnte und glaubte, die Organisation angeht der „dauernden Kunst“ entbehren zu können, ist nach kaum 14tägigen Wirken bei Grumbach gezwungen gewesen, doch wieder an die Pforte unserer Organisation zu klopfen, um Einlaß zu begehren, was aber leider in den meisten Fällen abgelehnt werden mußte. — In die Mitgliederversammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen schloß sich eine Verbandsmitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß; 2. Besprechung über die eingegangenen Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl von Delegierten der Generalversammlung. Seitens des Leiters der Versammlung wurde als geeignete Person zum Delegierten für den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß Kollege Meyhäuser der Versammlung zur Wahl vorgeschlagen. Ueber die Aufgaben des diesjährigen Gewerkschaftskongresses gab sodann Kollege Meyhäuser einige Erläuterungen, worauf derselbe einstimmig als Delegierter gewählt wurde. Bei Punkt 2 rief namentlich der Antrag auf Verlegung des Corr. eine lebhafteste Debatte hervor. Die meisten Redner betonten, daß zwingende Gründe für eine Verlegung nicht vorhanden seien. Der Antrag auf Verlegung nach Berlin sei nicht neu, aber auf früheren Generalversammlungen regelmäßig abgelehnt worden. Was die Schreibweise des Corr. und das Verhältnis der Buchdrucker zu der übrigen Arbeitererschaft anbelange, so wurde von Meyhäuser u. a. betont, daß das Verhältnis längst ein besseres wäre, wenn die Angriffe von dieser Seite von den Buchdruckern an den einzelnen Orten gebührend zurückgewiesen worden wären. Er verwahrte sich dagegen, daß der Corr. von lokalen Gesichtspunkten aus geleitet würde; nur das Verbandsinteresse habe er bei seiner Schreibweise im Auge gehabt. Nachdem noch ein Kollege für Abschaffung der Gauzuschüsse plaidiert hatte, schritt man zur Aufstellung von Kandidaten zu Generalversammlungsdelegierten. Vorgeschlagen wurden: Engelbrecht, Nitschke, Böblisch, Franke, Hühner, Eichler, Liebeck, Hoffmann, Kogenitz, Römer, Schürer, Seyfarth, Dieke, Renschmidt, Dreßler, Fuchs und Krost.

**München.** In der am 13. April abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Fachvereins der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker berichtete Kollege Treede in ausführlicher Weise vom Delegiertentage der Stereotypen- und Galvanoplastiker in Hamburg. Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen und sprach am Schluß derselben Kollege Popp im Namen der Stereotypen- und Galvanoplastiker dem Delegierten seinen Dank aus. Ein in Folge Auftrages der vorigen Versammlung vom Ausschusse ausgearbeiteter Entwurf zur Errichtung einer Zuschußkasse zur Konditionslosen-Unterstützung wurde abgelehnt. Nach Vornahme einiger kleiner Statutenänderungen gelangten interne Angelegenheiten zur Sprache, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

**Z. Nürnberg.** (Maschinenmeisterklub.) Auf freundliche Einladung des Herrn Ingenieur- und Fabrikbesizers Mauerer fand am 13. April unter zahlreicher Beteiligung die Besichtigung der Maschinenfabrik von Mauerer & Schneider auf der Zullna statt, welche sich speziell mit dem Bau selbstkonstruierter Ziegelpresse „Babaria“ mit patentierter Handschubvorrichtung sowie Stereotypenapparaten befaßt und innerhalb der kurzen Zeit ihres Bestehens sich eines guten Rufes in Frankreich erfreut. Der Besichtigung schloß sich ein kleiner Frühlingschoppen sowie eine gemeinsame Rahnpartie im Barte Zullna an. — Ferner besuchte uns Herr Ingenieur Mauerer am 16. April mit einem Vortrage über „Winte und Ralschlage bei allerlei Vorkommnissen und Störungen an Flachdruckmaschinen“, dem schon vor längerer Zeit ein Vortrag über „Altes und Neues auf dem Gebiete der Ziegeldruckpressen“, vorausgegangen war. Bei sehr zahlreichem Besuche behandelte Herr Ingenieur Mauerer dieses Thema in dantenswerter Weise, wovon auch die nachfolgende, sehr lebhafteste Diskussion Zeugnis gab und dankte die Versammlung für diese Ausführungen durch Erheben von den Sitzen. Auch ist noch ein weiterer Vortrag mit dem Thema „Theorie und Praxis im Maschinenbaue“, in Aussicht gestellt und ist nur zu wünschen, daß auch dieser Vortrag wieder so zahlreich besucht werden möchte wie die vorhergegangenen.

**K. Regensburg.** Gemäß einer Einladung verschiedener Maschinenmeister versammelten sich am 19. April 21 Herren und beschloßen die Gründung eines Maschinenmeisterklubs. Kollege Josef Steinauer eröffnete die Versammlung und übergab das weitere Referat Kollegen Kober. Beide Kollegen traten energisch für einen

engern Zusammenschluß der Maschinenmeister Regensburgs ein und es war es namentlich das mit Weisheit ausgearbeitete Referat des Kollegen Kober, welchem die sofortige Gründung zu verdanken war. Nach längerer, lebhafter Debatte wurde der „Drucker- und Maschinenmeisterklub Regensburg“ ins Leben gerufen und sofort an die Durchberatung des Statuts gegangen. In den Ausschuss, welcher aus fünf Mitgliedern besteht, wurden mittels Stimmzettels gewählt die Kollegen Jos. Steinauer als erster Vorsitzender; Alois Frey jun. als zweiter Vorsitzender; Ferdinand Trost als Kassier; Georg Ruckenteiler als Schriftführer; Hans Wusch und Jul. Wlach als Beisitzer. Schon längst wäre die Gründung eines Maschinenmeisterklubs für Regensburg allgemeine Notwendigkeit gewesen, um so mehr, als sich die jetzige Maschinen- und Drucktechnik, trotz ihrer heutigen Höhe, fort und fort immer mehr entwickelt. Der Klub verfolgt nur einzig und allein den einen Zweck, die Kollegialität unter seinen Mitgliedern zu pflegen, die Interessen derselben im allgemeinen zu wahren sowie die Vervollkommnung und Erweiterung von Fachkenntnissen zu fördern. So möge denn unser neuer Klub blühen und gute Früchte bringen zu Nutze und Frommen der gesamten Buchdruckerwelt Regensburgs. Die Adresse des ersten Vorsitzenden lautet: Josef Steinauer, Regensburg, Tändlergasse E 24/2.

**-e. Reichenbach i. Schl.** Die Bezirksversammlung des Bezirks Waldenburg fand am 27. April in Striegau statt und war von 81 Mitgliedern aus fast allen Druckorten des Bezirks besucht. Bezirksvorsteher Anders-Waldenburg eröffnete die Versammlung und entbot der Versammlung die Grüße des Gauvorstandes mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Wohle des Verbandes beitragen möchten. Aus dem erstatteten Jahresberichte ging hervor, daß das abgelaufene Geschäftsjahr für unsern Bezirk ein günstiges zu nennen ist, denn der Mitgliederstand beträgt 114, wie er seit Bestehen des Bezirks noch nicht zu verzeichnen war. Die Lehrlingszucht in den Städten Schweidnitz, Reichenbach u. a. stehe noch in voller Blüte und werde es lediglich den organisierten Gehilfen der betr. Druckorte überlassen werden müssen, hier Wandel zu schaffen. Den auch in unserm Bezirke hier und da eingeführten Sezmajchinen und der schlechten Konjunktur sei es zuzuschreiben, daß die Zahlstelle Neurode eine Mehrausgabe gegen das Vorjahr um 982,90 Mk. zu verzeichnen hatte. Alsdann bildeten mehrere wichtige Punkte, welche die Generalversammlung beschäftigen werden, Anlaß zu genügendem Meinungsaustrausch. Einstimmig wurde der Gründung einer Wintenkasse zugestimmt und sollen die schließlichen Delegierten für dieselbe sich interessieren. Ebenso wurde seitens der Versammlung angeregt, eine Stufe von 500 Beitragswochen auf 30 Wochen zu schaffen, da der Sprung von 250 auf 750 Wochen zu groß sei. Für die Errichtung einer eignen Verbandsdruckerei konnte sich die Versammlung nicht besonders erwärmen. Es wurde alsdann der Beseitigung des Gauzuschusses und der Umzugskosten für freiwillig Umgehende Erwähnung getan und soll den Delegierten hierüber freie Hand gelassen werden. Mit großer Mehrheit wurde die Kandidatur des Bezirksvorstehers Anders-Waldenburg angeregt, da aber der genannte Kollege eine Wahl aus stichtätigen Gründen ablehnte, wurde die Wahl der Kollegen Schlag und Fidelz-Breslau, Schubert-Bunzlau und Selger-Beuten empfohlen. Eine lebhafteste Diskussion entspann sich über die Einführung des neuen Tarifes im Bezirke. Bis jetzt sind es noch wenige Druckereien, welche dem Tarife Eingang verschafft haben, während ein großer Teil der Prinzipale gern im Tarifverzeichnis stehen möchte, aber von der tarifmäßigen Bezahlung und von der vorgeschriebenen Lehrlingszahl nichts wissen will. In Reichenbach hat beispielweise der Magistrat auf fortgesetztes Drängen der Handelskammer, des Tarif-Ausschusses usw. nachgegeben und verfügt, daß die Zahl der Lehrlinge bei im Tarife angegebenen Scala entsprechen müßte. Dieses Verbot wird einfach dadurch umgangen, daß an Stelle der Lehrlinge Laufburschen eingestellt werden, welche Extravergütung sich Buchdruckerbesitzer C. Salzbürg leisten, ein früheres erfolgreiches Verbandsmitglied, dem J. B. nichts radikal genug war. Diese sogenannten „Laufburschen“ werden 8 oder 14 Tage mit Zeitungsalzen beschäftigt, dann an den Rasten gestellt und nach 4 Jahren als „Schriftgießer“ freigesprochen. Um auch mit genügend Gehilfen parodieren zu können und dem Magistratsverbote ein Schnippen zu schlagen, werden die Söhne des Chefs und ein Schreiber zu Buchdruckergehilfen gezählt, trotzdem sind aber noch 2 Lehrlinge über die vorgeschriebene Zahl vorhanden. In die Firma den größten Teil der städtischen und behördlichen Arbeiten sowie größere Bestellungen von Eisenbahnbillets für das Betriebsamt Breslau herzustellen hat und deshalb recht gut in der Lage wäre, den Tarif einzuhalten, so sind beim Minister und der Handwerkskammer bereits die nötigen Schritte eingeleitet worden, die Firma zur Einhaltung des Tarifes zu veranlassen. Anschließend an die Tarifeinführung wurde der Zinnung noch dadurch besonders gedacht, daß die als Prüfungsausschuß fungierenden Kollegen ihre gewonnenen Eindrücke zum besten gaben. Erwähnt wurde von einem Redner, daß Buchdruckerbesitzer Samuel in Reichenbach seine Lehrlinge weder von der Handwerkskammer noch von der Zinnung hat prüfen lassen und wird auch diesem Herrn begreiflich gemacht werden, die von Gesetzes wegen geschaffenen Verordnungen ebenfalls zu erfüllen, so schwer es ihm auch fallen mag. — Beschlossen wurde, das Re-

### Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

zirks-Johannisfest in Waldenburg zu feiern. Der nächstjährige Bezirkstag findet in Neurode statt. In seinem Schlußwort ermahnte der Vorsitzende die Versammlung, die gewonnenen Eindrücke des heutigen Tages nicht sogleich aus dem Gedächtnisse zu wischen, sondern stets das große Ganze, den Verband, der allen Mitgliedern Schutz und Schirm in allen Lebenslagen gewährt, hochzuhalten. Mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Bezirksversammlung geschlossen.

**Schweinfurt.** Am 12. Mai werden es 25 Jahre, daß Kollege Peter Marold dahier in die Reichardtische Buchdruckerei als Maschinenmeister eintrat, und ist seit dieser Zeit ununterbrochen dort beschäftigt. Derselbe konditionierte vorher in Frankfurt a. O., Schleiz, Altenburg und Würzburg.

**-m. Stettin.** In der letzten Monatsversammlung gab der Verwalter des paritätischen Arbeitsnachweises vor Eintritt in die Tagesordnung einen ausführlichen Bericht über die Frequenz im ersten Vierteljahre. Danach haben 42 Angebote und 35 Nachfragen stattgefunden. Wegen Nichtabmeldung wurden 8 Sezer und 1 Drucker vom Nachweise ausgeschlossen. Nachdem der Verwalter, Herr Faktor Just, noch einige erläuternde Worte betreffs des Nachweises an die Versammlung gerichtet und verschiedene Anfragen beantwortet, dankte ihm der Vorsitzende namens der Versammlung mit dem Wunsch, daß er auch fernerhin seine selbstlose Tätigkeit der guten Sache widmen möge. Es wurden alsdann unter Vereinsmitteilungen die unartiklichere Verhältnisse bei der Firma Fißler & Schmidt einer scharfen Kritik unterzogen und vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß bereits Beschwerde beim Tarif-Amt in dieser Angelegenheit geführt sei. Zu Delegierten für die Generalversammlung wurden in Vorschlag gebracht: Jos. Kitzner-Stettin, Müller-Frankfurt a. O., Senke-Brandenburg; als Stellvertreter Kraemer- und Vila-Stettin. Der Artikel in Nr. 46 des Corr. „Allerlei Neues aus Stettin“ zeitigte eine längere Debatte, in der namentlich von einem Redner treffend ausgeführt wurde, daß es von Herrn Herbst doch höchst verwunderlich sei, die jahrzehntelangen Ergründungen der Buchdrucker bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu bekämpfen, anstatt dieselben anzuerkennen. Die Debatte zeitigte folgende Resolution: Die heutige außerordentlich zahlreich besuchte Ortsvereinsversammlung erklärt sich mit dem Artikel in Nr. 46 des Corr. einverstanden und betont ausdrücklich, daß die in demselben angelegenen Tatsachen in Bezug auf die Herbstische Druckerei in den vorhergehenden Versammlungen einwandfrei festgestellt und durch Zeugnisaussagen belegt sind. Bemängelt wurde alsdann beim Kaspenberichte, daß es immer noch sogenannte Gewohnheitsrestanten gibt, worauf die Versammlung beschloß, zweien derselben aufzugeben, bis zur nächsten Versammlung ihre Reste zu begleichen, widrigenfalls statutgemäß Ausschluss erfolgt. Zur Aufnahme meldeten sich sechs Kollegen. Der derzeitige Mitgliedsbeitrag beträgt nahezu 200. Betreffs des diesjährigen Johannistages wurde die erforderliche Summe festgesetzt und der 22. Juni sowie das Lokal Ober-Schlößchen für diesen Tag in Aussicht genommen. Es seien die Mitgliedschaften des Obergaues hierdurch bereits freundlichst dazu eingeladen.

### Rundschau.

In einem Patentstreite, den die Firma Rodtbrod & Schneider nach, in Dresden-Heidenau gegen die Firma Scheller & Gieseler in Leipzig führte, ist die letztere unterlegen. Das ihr unterm 14. Juni 1899 erteilte Patent auf eine Sicherheitsvorrichtung an Tiegeldruckpressen zur Verhinderung des Stehenbleibens des Walzenwagens bei etwaigem Bruche des Geißelbandes wurde vom kaiserlichen Patentamt unterm 28. März 1901 für nichtig erklärt und dieses Urteil vom Reichsgericht unterm 11. Januar 1902 bestätigt. Motiviert wird dieser Entscheid durch die Tatsache, daß eine ähnliche Vorrichtung (an den älteren Schönheimerischen Tiegeldruckpressen) zur Zeit der Anmeldung des Patentes bereits existierte.

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei zahlt pro 1901 wie im Vorjahre an ihre Teilhaber 10 Proz. Dividende.

Konkurs angemeldet hat der Buchdruckereibesitzer Friedr. Seyme in Dessau am 21. April.

Die ungarischen Kollegen haben am 27. April in einer Versammlung in Budapest die Obligatorisierung des Fachorgans Typographia beschlossen und weiter dafür eine Mehrheit erzielt, daß zukünftig die Vizepräsidenten im Unterstützungsvereine der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns aus dem Geißellager nominiert werden. Die eigenartigen politischen Verhältnisse Ungarns zwingen die Geißelerschaft, Unterstützungs- und gewerkschaftliche Angelegenheiten peinlichst zu trennen, wodurch das geistige Bindemittel — das Publikations- bzw. Agitationsorgan — in eine eigenartige Situation gedrängt war. Heute, nachdem — obigen Beschlüsse entsprechend —

für jedes Unterstützungsvereinsmitglied das Blatt aus der Vereinskasse gehalten wird, ist die Sache wesentlich erleichtert und es nimmt nur Wunder, daß von 852 abstimmanden Mitgliedern sich noch 378 fanden, welche diese zweifellos im Interesse der ungarischen Kollegen stehende Maßnahme als vereinschädigend betrachteten.

Der geschäftsführende Ausschuss der Liebergemeinschaft der Arbeiter-Sänger-Vereinigungen Deutschlands verband die vom letzten Delegiertentage beschlossene Gauen-einteilung. Danach zählt die Vereinigung in 24 Gauen 970 Vereine — imsgesamt etwa 40000 Sängern. Die Vereinigung läßt sich seit ihrem Bestehen (seit 10 Jahren) angelegen sein, durch Preisanschreiben usw. das Volkslied zu pflegen. Jährlich kommen vier Lieder zur Ausgabe und werden zum Selbstkostenpreise an die Beteiligten abgegeben. Eintrittsgeld und Beiträge werden nicht erhoben. Bei solchem Entgegenkommen dürfte der Appell des Ausschusses an alle Arbeiter-Sänger, sich der Vereinigung, soweit dies noch nicht geschehen, anzuschließen, nicht ohne Erfolg bleiben.

Nach § 81a der G.-D. ist u. a. Aufgabe der Innungen, die Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meister und Gehilfen herbeizuführen, eine Aufgabe, die seitens der Meister am wenigsten Beachtung findet. Im Gegenteil ist man auf jener Seite bemüht, selbst in denjenigen Betrieben, wo bisher ein halbwegs zufriedenstellendes Verhältnis bestand, daselbe durch allerschärfende Bestimmungen, die durch Innungsbeschluss festgesetzt werden, zu zerstören. Man kommt zwar der gesetzlichen Vorschrift nach, den Gehilfenausschuss in Dingen, welche die Gehilfen angehen, „zu hören“, gibt aber den Entscheidungen desselben keine Folge. Und die vorgelegte Behörde ist wohl auch kaum geneigt, die Differenzen durch eine Art schiedsrichterliches Verfahren zu beseitigen, sondern gibt meistens, gestützt auf § 95 der G.-D., ohne weiteres den einseitig gefassten Beschlüssen ihre Zustimmung. So geschehen in Berlin, wo es der Tischler-Innung gefiel, einen Arbeitsnachweis, der infolge seiner Nebenbestimmungen sich direkt gegen die Gehilfen richtet, trotz der ablehnenden Haltung der letzteren einzurichten. Die Innungsmänner vergessen dabei, daß sie sich durch solche Maßnahmen ihrer kräftigsten Stütze, der Geißelerschaft, berauben, denn nur im Vereine mit dieser wäre es möglich, den Kampf gegen die Auswüchse im Gewerbe erfolgreich aufzunehmen. Bei der geschilderten Handhabung der Geschäfte werden die Innungen ein vergeblicher Versuch bleiben, Ordnung im Gewerbe zu schaffen.

Ueber die Haftpflicht des Unternehmers bei Gesundheitschädigungen des Arbeiters teilt die juristische Zeitschrift „Das Recht“ eine beachtenswerte Entscheidung des Reichsgerichtes mit. Danach haben Gewerbeunternehmer alles zu tun, um soweit möglich eine Schädigung der Arbeiter an ihrer Gesundheit zu vermeiden, und es kommt nicht darauf an, ob voraussichtlich dauernde oder nur vorübergehende Nachteile entstehen werden, insbesondere hat der Gewerbeunternehmer auch für ausreichenden Luftwechsel und Beseitigung der bei dem Betriebe entwickelten Dünste oder Gase zu sorgen. Ist daher ein Arbeiter durch derartige Dünste oder Gase infolge mangelhafter Ventilation des Arbeitsraumes an hochgradiger Neurasthenie erkrankt, so hat der Gewerbeunternehmer dem Arbeiter den ihm dadurch erwachsenden Schaden zu ersetzen; es ist nicht erforderlich, daß er die dauernde Erkrankung des Arbeiters vorausgesehen hat oder voraussehen mußte. — Von demselben Gesichtspunkte geht eine Entscheidung des bayern. Obersten Landesgerichtes vom 7. Februar d. J. aus.

Ausstände. Der Streik in der Metallwarenfabrik von Spinn & Sohn in Berlin kam vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes zum Austrage. Derselbe entstand dadurch, daß die Arbeiter sich die fortgesetzten Lohnkürzungen nicht mehr gefallen lassen wollten. Es wurde nun vereinbart, daß 27 Arbeiter sofort wieder eintreten, die übrigen je nach Bedarf, ferner die Accordpreise den Wünschen der Arbeiter entsprechend festgesetzt und die Einsetzung einer gemischten Kommission beschlossen, welche fernere Differenzen schlichten soll. In Posen streiten die Maler und Anstreicher, da ein bereits im Februar eingereicher Lohnsatz nicht die Zustimmung der Meister fand.

In den dänischen Häfen trat am 1. Mai der Beschluß des Arbeiterverbandes, wonach die Hafnarbeiter und Seefleute auf den Schiffen des Vereins der Dampfschiffreedereien die Arbeit einzustellen haben, in Kraft. Die Hafnarbeiter in Esbjerg führten den Beschluß nicht aus, dagegen ist in Kopenhagen die Arbeitseinstellung eine allgemeine, über die Beschränkung auf die Schiffe des Reedereivereins hinausgehende, da die Freihafen-Gesellschaft sich mit dem letztgenannten Vereine solidarisierend erklärte und ihre Arbeiter auspernte.

### Singänge.

Von der Hütte, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag F. Wallfisch) ist soeben das dritte Heft (Maiheft) erschienen. Das Heft ist zum Teile der Maßfater gewidmet; von dem übrigen Inhalte haben

wir hervor: Der Burenkrieg, ein Ueberblick von Rud. Krafft; Aus dem Haushalte des Futurists, von Dr. E. Mey; Konstantin Meunier. Von diesem belgischen Bildhauer und Maler bringt das Heft mehrere Reproduktionen seiner realistischen Erzeugnisse im Texte und auch das separat beigegebene Kunstblatt enthält eine solche: Der Lastträger.

Unsre erste Wohnungs-Enquete. Im Auftrage des Vorstandes der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsteute und Apotheker in Berlin bearbeitet von Albert Kohn. Diese Schrift gibt vielleicht den übrigen Krankentassen Anlaß, ihre statistischen Aufnahmen in gleicher Weise zu vervollständigen. Die Frage, wie ein Patient wohnt, steht in so unmittelbarem Zusammenhange mit der Wiederherstellung desselben, daß es sich schon der Mühe lohnt, sie zu beantworten. In recht eingehender Weise ist dies hier geschehen. 19 Tabellen mit den nötigen textlichen Erläuterungen geben ausführliche Auskunft über alle einschlägigen Verhältnisse. Auch ist der Fragebogen, welcher mit Hilfe der Krankenkontrollleure ausgefüllt wurde, beigelegt und beachtenswerte Winke über die Verwertung solcher Feststellungen gegeben. Wir können diese fleißige Arbeit allen Krankentassenvorständen als Muster zur Nachahmung nur empfehlen. — Auch der gleichzeitig ausgegebene Geschäftsbericht der in Frage stehenden Kasse, die zurzeit rund 65000 Mitglieder zählt, gibt ein recht übersichtliches Bild aller in Betracht kommenden Verhältnisse.

### Briefkasten.

K. E. F. in Schleswig: Abgelehnt, da der Artikel voll innerer Widersprüche, die zur Klärung der Frage nicht beitragen können. — B. N. in Münster: Gewiß haben wir „von dieser Sorte Buchdrucker“ nichts zu erwarten, wir haben aber auch nicht die mindeste Veranlassung, uns unnötigerweise Beleidigungsprozesse zuzuziehen, die nur Geld kosten und der Sache selbst nichts nützen. Deshalb muß auch in ihrem diesmaligen Berichte eine entsprechende Streichung erfolgen. — A. H. in Billingen: Abgelehnt. Im übrigen wäre es am Platze, wenn Sie von diesen Tatsachen dem Gauvorstande Mitteilung machen würden. — B. K. in Frankfurt a. M.: Aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, wir verweisen Sie auf den Inzeratenteil. — D. L. in Bautzen: Wie vorstehend. — J. D. in Oberhausen: Bedauern, ablehnen zu müssen. — K. S. in Oldenburg: Abgelehnt, in dieser Sache hat jetzt die Generalversammlung des Verbandes das Wort.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifes Differenzen entstanden, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Verbandsvorstand.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Heute, Dienstag den 6. Mai, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engländer 15.

In den nächsten Wochen werden Wahlen zu dem Innungsausschusse vorgenommen werden. Wir ersuchen alle Mitglieder, die in Innungsdruckereien arbeiten, folgenden Kollegen ihre Stimme zu geben: Als Vertreter Franz Gensh (v. Hofen) und Otto Müller (Sittenfeld); als Stellvertreter Fritz Müller (Deutsche Warte) und Lorenz Schinzler (Mittler & Sohn).

**Bezirk Frankfurt a. M.** Den Herren Vertrauensmännern resp. Unterkassierern sowie den einzelnstehenden Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Gauberichte Montags im Vereinslokale in Empfang genommen werden können.

**Bezirk Konstantz.** Die Adresse des Vorsitzenden (gleichzeitig für den Ortsverein) lautet nunmehr: Chr. Holz, Scheffelstraße 11, diejenige des Kassierers: Karl Gnitz, Zogelmannstraße 12.

**Hannover.** (Drucker- und Maschinenmeisterverein.) In der Generalversammlung vom 13. April wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: W. Höhne, Linden-Hannover, Grotestr. 5, II, erster Vorsitzender; F. Funk, zweiter Vorsitzender; K. Richter, Gartenstr. 7, I, Kassierer; G. Schremmer, erster Schriftführer; Th. Schrabber, zweiter Schriftführer; H. Depner und L. Milz, Beisitzer.

**Heidenheim a. B.** Infolge Rücktrittes des seitherigen Vertrauensmannes wurde Kollege Jul. Brügel (Buchdruckerei Hälten) als solcher gewählt.

